

Vergnügte Zuschauer bei „Passing Strangers“



Zwei einsame Frauen in der Singlesbar: Joana Amaral (links) als unterkühlte Liz und Julie Ann Pownall als überkandidelte Julie. Foto: Schultz

GIESSE - N (hsc). Einen glänzenden Erfolg verzeichnete das Keller Theatre mit seiner Komödienpremiere von Eric Chappells „Passing Strangers“. Martin Koobs flüssige, pointierte und sprachverständige Inszenierung ließ das topdisponierte Ensemble auf der Kleinen Bühne fabelhaft aussehen und die Zuschauer vor Vergnügen strahlen. Dabei stellt die Grundidee nicht mehr als Standardkomödienmaterial dar: Zwei Typen treffen in einer Singlesbar zwei einsame Frauen. Aber der Autor ist ein höchst erfahrener Komödienmann und kennt die menschliche Natur ebenso gut, wie er sein knackiges Pointenrepertoire zu nutzen weiß. Und mit Richard Albrecht (großartig nuanciert und traurig als Clive), Joana Amaral (eine herrlich unterkühlte und sprachgewandte Liz), Julie Ann Pownall (in humoristischer Bestform, immer auf den Punkt als Julie) und nicht zuletzt Wolfgang E. Meier (als Malcolm, ein eitler Macho mit sensiblen Seiten) steht ein versiertes und motiviertes Ensemble zur Verfügung. Natürlich schummeln alle bei der Selbstdarstellung. Clive gibt sich als Arzt, Malcolm, der Markthändler, macht auf Importeur. Julie und Liz sind da zurückhaltender, schönen jedoch die eigene Vita ebenfalls beherzt.

Beide haben ihre Beziehungserfahrungen, und wie's in Komödien manchmal geht, hat Liz schon mal was mit Malcolm gehabt, was er fast schon vergessen hatte. Vorher ergeben sich eine zögerliche und eine sehr schwierige Anbahnungsphase, in der die Figuren aufeinander zu- und dann mal wieder wegtreiben. Das ist gewürzt von witzigen naturschützerischen Dialogen etwa über Julies Nerzmantel („The mink died in it“) oder darüber, wie Malcolm sich vollmundig als echtes Mannsbild verkauft („A wild stallion doesn't pull a mailcart“).

Alle Figuren führen pointenreiche Gespräche, und die Inszenierung ist mit zahlreichen situationskomischen Akzenten und schwungvollen Choreografien aufgepeppt.

Das Publikum kichert und lacht häufig, und die Darsteller sind in Bestform. Pownall gibt die etwas Überkandidelte, Amaral teilt präzise aus und schützt sich mit einer Frostsicht (leider lächelt sie fast nie), Meier zeichnet seinen Malcolm liebevoll in all seiner Verletzlichkeit. Und Richard Albrecht macht aus seiner fast minimalistisch angelegten Figur mit größter Präzision einen immer vielschichtigeren Menschen, den man schließlich wie die anderen sogar ins Herz schließen kann. Julie und er wollen's miteinander versuchen. Bis dahin kann man sich an reichlich überraschenden Dialogen freuen und Darstellern, die bemerkenswert präzise inszeniert und auch sprachlich ganz auf der Höhe sind oder zur Bestform auflaufen.

Es ist eine Glanzleistung der Company und ein Riesenspaß; der Applaus war entsprechend stark.

Weitere Vorstellungen am 1., 2., 8., 9., 15. und 16. Juli jeweils um 19.30 Uhr.